

# A never ending Lovestory

Von TrafalgarKidd

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog:</b> .....	2
<b>Kapitel 1: A new beginning- oder das was danach kommt</b> .....	5
<b>Kapitel 2: For the first time</b> .....	11
<b>Kapitel 3: Das war noch nicht alles</b> .....	15

## Prolog:

hi leute^^  
so mal ne neue ff von mir^^

A never ending lovestory

„Es ist Hochsommer und was mache ich? Ich sitze hier zu Hause rum und schmelze gleich vor Hitze dahin, “ jammerte die junge Frau. Sie hieß Nami und ging bis vor kurzem noch auf die Navy-Highschool. Es war eine Schule speziell für Leute, die Navigation lernten oder navigieren konnten. Sprich Leute, die später Navigatoren werden wollten. Doch durch einen Zwischenfall, wurde sie von der Schule geschmissen und muss jetzt ab Herbst auf eine normale Schule gehen. Ihr Traum war es, einmal eine perfekte Navigatorin zu werden und die perfekte Weltkarte zu zeichnen. Sie lebte seit ein paar Jahren mit ihrer Schwester Nojiko auf dieser Grandline Insel, die sich Everlasting Island nannte. Früher wohnte sie mit Nojiko noch auf Kokos, doch wegen einer Sache sind sie hierher umgezogen. Eigentlich sind sie auf der Suche und waren vorher schon auf diversen anderen Inseln gewesen, doch hier wollten sie kurz Urlaub machen und außerdem würden sie hier vielleicht ihr Ziel weiterverfolgen können. Doch irgendwie ging Nami dann auf die Schule und Nojiko fand auch einen Job und nun leben sie seit 2 Jahren hier. Nojiko arbeitete bei der Marine. Zwar mochte sie sie Marinefutzies nicht, aber ihr blieb nichts anderes übrig, als den Job anzunehmen, denn so waren beide näher an IHM dran, als sie im Moment eigentlich wollten. Eigentlich war ihre Mutter Bellemere ja auch Marinesoldatin und wär's sie nicht gewesen, so hätte sie die beiden Mädchen auch nie gefunden und sie nie adoptiert, denn Bellemere war nämlich nicht ihre richtige Mutter, sondern ihre Adoptivmutter. Doch verabscheuten sie beide Piraten, von denen es zu der Zeit mehr als genug gab.

„Nojiko. Ich geh zum Strand. Kommst du mit?“, fragte Nami ihre Schwester. Bevor sie zu Hause rumsauerte, konnte sie ja auch raus an den Strand und dort vielleicht bisschen sich abkühlen und einfach nur sich bräunen, in der Sonne liegen und sich entspannen. Nicht über das Geschehene nachdenken. Ja sie wollte einfach mal nur abschalten vom ganzen Schulstress und allem anderen was ihr Sorgen bereitete.

„Nein. Ich kann nicht. Musste die Schicht tauschen. Deswegen muss ich in ner Stunde wieder zur Basis.“

„Ja super. Nojiko! Du mit deiner dummen Basis! Du weißt genau wie sehr ich die Marine hasse. Hätten die damals was unternommen, wärs nie so weit gekommen und wir müssten nicht hier versauern und könnten zu Hause unsere Träume verwirklichen. Außerdem wenn du zu oft arbeitest dann tut es dir auch nicht gut. Überleg doch mal. Du warst die ganze Nacht weg und jetzt haben wir nachmittags und du gehst da schon wieder hin. Wahrscheinlich müsste ich da mal ein Harrakirri veranstalten, damit die

dich ein Tag mal in Ruhe lassen!“, schrie Nami sie an.

„Ja wahrscheinlich solltest du das tun. Würde allerdings weder mir noch dir was bringen. Außerdem war Bellemere auch bei der Marine also sprich nicht so abwertend. Piraten sind eh viel schlimmer. Plündern und töten. Und die Marine tut was dagegen. Und wir sind so näher an IHM dran. Ich hab rausgefunden, dass er wahrscheinlich auf dem Weg hierher ist. Also gut für uns“, grinste Nojiko ihre jüngere Halbschwester an.

„Er kommt hierher?“, Nami blieb der Atem weg. Sie freute sich und doch war es ein Schock für sie. Endlich konnte sie sich rächen und frei sein, aber hatten sich in der ganzen Zeit auch Zweifel angesammelt, ob sie es überhaupt schaffen würde, ob sie stark genug war. Sie kam wieder zu sich.

„Das ist ja wunderbar! Der kann was erleben! Aber was Anderes! Nojiko ich will nicht, dass du da arbeitest. Es ist gefährlich dort. Schon letztens kamst du so verletzt nach Hause. Ich will nicht, dass irgendwann einer vorbeikommt und sagt, dass du bei einer Verfolgung oder sonst was umgekommen bist. Es ist einfach kein Job für dich. Wird doch Verkäuferin. So erfährt man auch ziemlich Vieles und ist man auch noch sicherer vor irgendwelchen Schießereien.“

„Nami. So kenn ich dich ja gar nicht. Seit wann machst du dir denn so große Sorgen um mich? Du weißt doch um mich brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Außerdem kann ich so trainieren und zu Angriffen werde ich auch eher seltener gerufen. Ich mach doch eher den Bürokrum. Aber das weißt du doch.“

„Ja weiß ich. Und ich weiß auch, dass immer mehr Piraten hierher kommen. Aber du lässt dich eh nicht davon abbringen. Gut dann ist es aber dein Pech wenn dir was passiert. Ich hab dich nämlich gewarnt!“, gab Nami stroztig zurück.

Nojiko lachte nur drauf und bereitete sich auf ihre Schicht vor. Nami ging in ihr Zimmer und zog sich ein Bikini unter ihr extra knappes Sommerkleid. Dann packte sie noch eine Tasche mit Decke und Sonnencreme und ging raus.

„Tschüß Nojiko. Ich komme wahrscheinlich gegen Abend wieder“, schrie Nami aus der Tür, ohne auf eine Antwort zu warten.

„Tschüß. Viel Spaß und angle dir maln Typen“, entgegnete Nojiko und sah, dass es Nami auch wirklich hörte. Nami drehte nur verdächtig mit den Augen. Ja es stimmte. Seit den 2 Jahren und auch davor eigentlich hatte sie noch nie so einen richtigen Freund. Auf Kokos gab es Einen, aber den musste sie ja gehen lassen, weil sie ja wegzog. Seit dem hatte sie nicht mal so Freunde. In der Schule verstand sie sich mit ein paar Mädchen, aber richtig Lust mit ihnen was zu machen, hatte sie nie. Sie fand sie immer ziemlich zickig. Zu zickig für sie, wobei sie selbst nicht gerade nicht zickig war. Aber es war ihr egal. Solange sie Nojiko hatte, braucht sie nicht mehr. Obwohl sie die Sache viel lieber alleine machen würde. Sie wollte auch keine Freunde haben, weil sie sie nicht verstehen würden. Außerdem würde Nami sie dadurch nur in Gefahr bringen und das wollte sie möglichst vermeiden. Sie ging mitten durch die Straße. Es war kaum einer draußen. Kein Wunder, es war ja auch ziemlich warm. Wenn, dann waren alle sowieso am Strand, oder vielleicht noch im Schattigen Park. Nami hatte sich, bevor sie ging noch einen wunderschönen weißen mega langen Hut aufgesetzt. Mit ihrem weißen Sommerkleid und den hohen Sandalen, sah sie einfach nur wunderschön aus. Ihre orangenen Haare, die der Hut nicht verstecken konnte, leuchteten regelrecht in der Sonne. Sie sah aus wie eine Prinzessin ohne ihr Königreich und einen Prinzen, der auf sie aufpasste. Es gab zwar auch einige süße Typen in ihrer Klasse, aber die haben sich bloß für sich interessiert. Es war ja auch eine spezielle Schule. Sie wollten alle später Piraten werden. Obwohl es verboten war,

hatten alle solche Träume. Und Nami hasste Piraten so dermaßen, dass nicht im Traum dran dachte, jemals auch nur ein Wörtchen mit denen zu wechseln. Nach einem langen Marsch, war sie am Strand angekommen. Zur ihrer Überraschung, war es auch gar nicht so voll, wie sie einmal annahm. Es badeten ein paar Kinder und ein paar Mädchen sonnten sich und das wars auch schon. Sie suchte sich eine Stelle unter einer Klippe und ließ sich dort nieder. Eine halbe Stunde bräunte sie sich schon, als es ihr zu warm wurde. Sie wollte sich abkühlen und lief schnurstracks in das kalte Wasser. Ja, trotz der hohen Temperaturen war das Wasser eiskalt. Als das Wasser ihre Schultern erreichte, blieb sie stehen. Sie tauchte den Kopf ins Wasser. Dort blieb sie einige Sekunden. Sie schaute sich um. Sie sah einige Fische in ihrer Nähe und außer Steinen und Sand weiter nichts. Sie holte über Wasser wieder Luft. Jetzt schwamm sie raus auf die offene See. Sie fühlte sich wohl. Sie war im kalten Wasser drinne und die Sonne wärmte sie von oben. Es tat einfach gut. Sie schwamm und merkte gar nicht, dass sie schon ziemlich weit außerhalb war. Sie konnte langsam nicht mehr und schwamm zurück. Schließlich wollte sie jetzt noch nicht absaufen. Als sie auf ihren Platz schaute, sah sie einen gut gebauten jungen Mann, der sich grade neben ihr platzierte. Er sah ziemlich gut aus. Hatte kurze schwarze Haare, zumal man das durch den Strohhut nicht direkt erkennen konnte, aber sie sah wie süß er aussah. Sie starrte ihn aus dem Wasser an. Jetzt schaute er auch zu ihr. Sie sahen einen ganzen Moment in die Augen. Nami verfiel in seinem Blick. Sie hörte auf zu schwimmen und merkte es noch nicht einmal. Sie hörte nur noch wie der Typ schreie „pass auf! Hinter dir!“ und schon war sie unter einer Welle verschwunden. Die Welle zog sie tief an den Grund. Und der Boden war wirklich nicht gerade nah. Sie bekam keine Luft mehr. Schluckte das eklig salzig schmeckende Meerwasser. Ihre Lungen füllten sich damit. Sie konnte nichts dagegen machen. Ihre Kräfte hatten sie genauso im Stich gelassen. Sie schloss widerwillig ihre Augen und wurde bewusstlos.

so das wars..schön spannend...hoffe jemand liest die und schreibt mirn kommi^^ ach ja und schreibt ob es sich lohnt weida zu schreiben oda nich...XD  
lg aki\_chan

## Kapitel 1: A new beginning- oder das was danach kommt

hi leute ich wieda..sorry hat lange gedauert aba jeze^^ und is etwas länger...kurze erklärung

[...] bedeutet wenn etws dazwischen passiert also wenn z.b. jemand spricht und einanderer was tut dann sin da so ne klammern^^

ok und jetze viel spaß^^

### Kapitel 2

Als sie ihre Augen, nach einer ihr schier endlos erscheinenden Unendlichkeit, wieder öffnete, sah sie erst einmal gar nichts. Zu schnell hatte sie ihre Augenlider geöffnet. Zu stark waren die Sonnenstrahlen, die sie blendeten. Und doch war die Sonne angenehm warm. Sie probierte es noch einmal. Diesmal öffnete sie ihre Augen ganz langsam. Sich an die Sonne gewöhnend, erblickte sie einen Schatten. Schwache Umrandungen eines Menschen. Das Bild wurde immer schärfer. Und als Endprodukt kam ein sehr gut gebauter, junger Mann heraus. Doch sein Gesicht machte ihr Anfangs Sorgen. Er hatte Sorgensfalten (<--gibt's das????). Doch als er sah, wie sie ihre Augen aufmachte, grinste er urplötzlich.

„Ich lebe ja noch. Wie ist denn das möglich? Ich war doch unter Wasser und dann hatte ich keine Kraft mehr und habe wohl das Bewusstsein verloren. Bäh, das Wasser ist echt ekelhaft. Das gibt's ja gar nicht!“, fluchte sie das Letztere eher für sich selbst. Sie richtete sich auf. Fuhr sich mit einer Hand über die Stirn, mit der anderen stützte sie sich.

„Du bist wach! Na endlich! Ich dachte schon du wachst nicht mehr auf. Und zu deinen Fragen, ja wie du siehst lebst du noch und das hast du nur mir zu verdanken. Wieso hast du denn die Welle nicht gesehen? Die war soooo riesig [dabei zeigt er ihr mit den Händen, wie groß die Welle nun wirklich war]. Überwältigend. Wäre ich doch nur gleich da gewesen und hätte nicht gewartet. Naja auch egal. Hauptsache dir geht es wieder gut“, grinste er sie frech an.

„Ja mir geht es gut. Dank dir. Danke sehr. Ohne dich läge ich wohl noch immer auf dem Meeresgrund, aber schon eroffen und das kann ich im Moment ja echt nicht gebrauchen. Aber sag mal was machst du überhaupt hier neben mir?! Ich war doch zuerst hier! Platzier dich doch wo anders hin! Irgendwo wo noch Platz ist. Denn hier ist keiner mehr! [dabei zeigte sie um sich herum und es war wirklich überall viel Platz] Schließlich bist auch DU schuld, dass ich überhaupt fast eroffen wäre!!! Denn hätte ich dich nicht beobachtet, was du da bei meinem Platz suchst, so hätte ich schon von der Welle was mitbekommen!“, schuldbewusst zeigte sie auf ihn. Sie war recht sauer. Doch seinem Blick konnte sie einfach nicht widerstehen. Er war einfach nur heiß.

„Normalerweise sitz ich hier immer wenn ich surfen gehe und das wollte ich heute auch tun und dann sah ich, dass schon jemand da saß und ich dachte mir so einfach, ich geselle mich eben mal dazu. Und dann habe ich dich im Wasser gesehen. Den Rest

kennst du. Wie heißt du denn?“

„Hmm??? Ach sorry, hab ganz vergessen mich vorzustellen. Moment mal. Stell du dich doch zuerst vor! Sonst ist das unhöflich einer Lady gegenüber!“, fauchte sie ihn an. Er lachte nur auf. Dann antwortete er:

„Mein Name ist Monkey D. Ruffy. Doch Ruffy reicht auch. Du hast echt Temperament. Du bist die Erste, die so mit mir spricht.“

„Tja, nicht jeder lässt sich eben alles gefallen, Ruffy. Ich bin Nami. Einfach Nami reicht auch. Wie spät ist es?“, sie wollte die Uhr schauen, vorausgesetzt sie fände die bald. Sie suchte überall. In ihrer Tasche, auf der Decke. Einfach überall. Dann nahm sie einfach an, die Uhr muss bei dem ganzen Tumult in den Sand irgendwo gefallen sein. Sie seufzte leicht.

„Was ist denn. Was suchst du denn die ganze Zeit? [Hää? Was will der noch mal von mir? Also aufdringlicher geht's ja gar nicht mehr. Er nervt. Und doch zieht mich in seinen Bann. So einen Kerl habe ich noch nie gesehen. Und da muss ich ja auch noch zugeben, dass ich schon so ziemlich weit gekommen bin, mit dem Umziehen, neuen Gegenden Kennen lernen, aber so einer ist mir noch nie untergekommen', dachte sich Nami, während Ruffy weiter sprach] Kann ich dir denn irgendwie helfen?“, fragte er sie.

„Ich find meine Uhr nicht mehr. Wahrscheinlich ist die im Sand irgendwo. Schade sie hat mir echt viel bedeutet. Die hab ich noch aus Kindertagen, von meiner Mama bekommen. Nun ist sie weg“, sie schaute traurig auf den Boden, den Tränen nahe.

„Meinst du die hier? [Ruffy zeigt ihr eine Uhr. Auf dem Bildschirm (sagt man es so OO?) war die See zu sehen und eine kleine Karte. Man sah es war eine Insel abgebildet. Auf der der unteren Seite war ein Bild. Es war ein Foto ihrer verstorbenen Mutter. Sie hatte es mal aufgeklebt, weil sie sie immer bei sich haben wollte.] Die habe ich vorhin auf der Decke gefunden und dachte die steck ich ein sonst geht die noch verloren und nachher gebe ich sie dir wieder.“

\*patsch\* Ruffy hatte von Nami eine fette Ohrfeige kassiert.

„Was soll das denn?!“, schrie er Nami an. Ihr kamen schon fast die Tränen.

„Was denkst du dir eigentlich dabei, anderer Leute Sachen einfach so einzustecken? Ich dachte ich hätte sie verloren [jetzt weinte sie] und würde sie nie wieder sehen. Die Uhr war ein Geschenk. Es bedeutet mir einfach alles. Wie kannst du sie dann einfach so einstecken?!“, sie schrie ihn die ganze Zeit an. Schaute nur auf die Uhr. Ließ den Kopf gesenkt. Sie wollte nicht, dass Ruffy sah, dass sie weinte. Wie sehr sie litt unter ihrer Vergangenheit.

„Tut mir Leid das wusste ich nicht.“ Es war das Einzige was er sagte. Vielleicht wollte er ihr ja einfach nicht noch mehr wehtun und war deswegen weiter still. Nami aber packte nur ihre Sachen schnellst möglich wieder in ihre Decke und rannte davon.

„Tut mir wirklich Leid Nami.“

Sie hörte das nicht. Weinte dafür. Zu schrecklich war ihre Vergangenheit. Sie konnte sie nicht vergessen. Allmählich würde sie ihre Vergangenheit zu Grunde reißen. Sie rannte so schnell sie konnte. Sie wusste nicht wohin. Sie wollte nicht nach Hause. Dort war sie doch immer bloß allein. Nojiko war ja arbeiten. Und sonst hatte sie ja... niemanden. Es war schrecklich so einsam zu sein.

Ihre Tasche war schwer. Die Füße waren blutig. Nami blieb nichts Anderes mehr übrig, als nach Hause zu gehen. Sie hatte keine Schuhe an. Hatte nur schnell ihr Kleid übergezogen und ist so weggerannt. Der Asphalt war heiß, rissig und mit Steinen bedeckt, von denen sich jeder Einzelne gerne in Namis Füße einbohrte.

Es dauert nicht lange, da war sie auch wieder ‚zu Hause‘. Es war nicht ‚ihr‘ zu Hause. Ihr

richtiges zu Hause war auf Kokos, aber da traute sie sich kaum hin. Konnte sie aber auch nicht. Es blieb ihr verwährt dorthin zu gehen. Es war ein Ort der schlimmsten Erinnerungen, die sie bis jetzt hatte. Der Gedanke daran machte sie fertig. Sie konnte nicht mehr. Sie wäre heute schon einmal fast gestorben. Weiter fertigmachen wollte sie sich nicht.

„Hallo. Ich bin da [ihre Stimme verstummte, sprach geflüstert weiter], aber sonst keiner, oder? Ach Nojiko. Wenn du doch bloß mehr Zeit für mich hättest. Du hast dich doch sonst immer so gut um mich gekümmert [sie zieht langsam die Tasche von ihrer Schulter und legt sie auf den Boden] und jetzt sehe ich dich nicht mal mehr Tagsüber. Ich fühle mich so allein [sie lehnte ihren Rücken gegen die Flurwand, dachte nach, setzte einen traurigen Blick auf] und du hilfst mir nicht. Du bist nie da wenn ich dir etwas erzählen will. Du kannst dich nicht mit mir freuen. Und ich hoffe jedes Mal, dass du auch bloß nach Hause kommst, unverletzt. [sie lächelte ein wenig] weißt du noch damals? Mit Bellemere? War das nich eine schöne Zeit gewesen? Ich war nie allein [Tränen flossen ihr übers Gesicht] und jetzt hab ich nichts mehr von all dem. Es tut so weh. Du kannst dir gar nicht vorstellen wie es weh tut. Ich halt das nicht länger aus. Nojiko so hilf mir doch.“

Zum Schluss landete sie auf dem Wohnzimmersofa und schlief ein. Sie bemerkte Nojiko nicht als sie nach Hause kam und ihr eine Decke überlegte.

Am Morgen stand Nojiko in der Küche, kochte etwas. So wie es aussah waren es Pfannkuchen. Dabei hörte sie sich eine Kassette an. Immer und immer wieder nur das eine Stück. Sie hatte einprogrammiert, dass nur das eine Stück gespielt wurde. Es machte sie ein wenig traurig, doch wollte sie die schöne Morgensonne, die durch das Fenster hineinlugte, genießen und es nicht ihrer kleinen Schwester gleichmachen und nur trübselig dreinschauen.

Nojiko war längst fertig als Nami endlich aufwachte.

„Morgen Nojiko.“

„Morgen Nami. Auch schon wach? Obwohl Morgen ist ja wohl nicht mehr ganz richtig. Mittag trifft es wohl schon eher“, grinste sie ihre große Schwester frech an.

„Oh nein. Es ist ja schon halb eins. Nojiko! Wieso hast du mich nicht geweckt und überhaupt, wieso bist du, Moment, was riecht hier so lecker [Nami folgt dem leckeren Duft, schnuppert ein wenig herum] Pfannkuchen. Wie lecker. Nojiko, wann hast du die denn gemacht? Und wieso? Haben wir ein Grund zum Feiern?“

„Wieso? Müssen wir denn einen Grund haben, damit ich uns mal Pfannkuchen mache? Außerdem sind es Dickmacher. Also iss lieber nicht zu viele auf einmal [Nojiko zwinkert Nami zu] und erzähl, was war gestern so gewesen? Hast du endlich jemanden kennen gelernt? Wäre ja mal was Neues bei dir [dabei lachte sie verdächtig] nicht böse gemeint Nami.“

„Du bist immer so fies zu mir Nojiko, weißt du das? Gestern? Ach ich weiß nicht mehr. Ich glaub da war nichts. Oder doch? Irgendwas war da doch, aber ich kann mich nicht erinnern. [Nami grübelte angestrengt an, dabei fiel ihr auf] Nojiko. Hast du nicht jetzt Schicht?“, Nami schaute sie mit großen Augen an.

„Ja eigentlich schon. Aber ich dachte mir, wir könnten ja mal groß essen gehen und zum Strand. Das wäre doch auch mal eine Abwechslung. Was meinst du?“

„Au ja. Nichts lieber als das [Nami strahlte über beide Ohren, wurde wieder traurig], aber das wird nicht gehen, die holen wenn auch mit Gewalt oder du bist deinen Job los. Und woher bekommen wir dann noch Kohle für das große Essen?“, fragte Nami Nojiko mit einem skeptischen Blick, den sie jetzt schon öfters benutzte, seit sie nicht mehr in Kokos lebten.

„Ach Nami. Nun sei doch nicht gleich so. ich nehme mir eben mal frei. Da können die nichts tun. Außerdem habe ich auch gestern länger gearbeitet, sodass ich mir den freien Tag hier richtig gönne. Also los. Zieh dich an und wir gehen zum Strand. Und ich packe noch ein paar von diesen Dickmachern ein. Was hältst du davon?“

Nami nickte nur. Ging in ihr Zimmer, zog das gestrige Kleid aus, dafür zog sie sich einen ultraknappen Jeansrock und ein anderes Bikinioberteil an, worüber sie ein Netzshirt trug. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie die Tasche von gestern ja gar nicht ausgeräumt hatte und irgendwas vermisste sie auch noch.

„Nojiko ich muss noch die Tasche ausräumen und...“

„Meinst du die hier? [dabei zeigte sie mit ihrem Finger auf die Tasche, die Nami gestern bei sich hatte] Die habe ich schon längst ausgeräumt. Ich weiß ja nich was mit dir gestern war, aber dass du nicht die nassen Handtücher zum Trocken gelegt hast, bedeutet wohl es ging dir wohl nicht besonders. Egal, hab ich ja gemacht. Bist du fertig? Können wir?“ sie ging zur Tür. Schnell gefolgt von Nami, die nur noch schnell ihre Uhr um ihr Handgelenk band.

„Na dann mal los“, meinte Nami mit einem fetten Grinsen, der ihr bis zur Stirn ging. Der Gang zum Strand verlief ziemlich still. Schnell waren sie angekommen. Für Nami zu schnell, doch wollte sie sich nicht weiter den Kopf darüber zerbrechen.

„Wie wärs wenn wir uns dort zu der Klippe setzten? [oh nein bitte NICHT dahin, dachte Nami verbittert] oder entscheide du. Mir ist es egal, aber du mochtest Klippen immer sehr deswegen dachte ich vielleicht ja dahin.“

„Hör mal an mir soll's nicht liegen. Mir ist es auch egal wohin. Von mir aus auch zu dieser Klippe.“ Es war beschlossen. Freudig begab sich Nojiko zu dieser Klippe und breitete sich aus. Bei Nami löste es Erinnerungen. Irgendwas war da, weswegen sie nicht dahin wollte, sie wusste nur nich was. Doch sie wollte den Tag mit Nojiko genießen also dachte sie nicht weiter darüber nach und legte sich mit auf die Decke.

„Nojiko. Reich mir mal bitte einen Pfannkuchen. Du machst nämlich die Besten der Besten“, lächelte Nami sie an. Daraufhin gab ihr Nojiko einen und meinte: „Aber erst mal nur einen. Wir wollen ja nicht, dass du mir noch ein Pummelchen wirst, obwohl das auch nich der Weltuntergang wäre. Ach iss so viele wie du nur möchtest.“

Nami konnte seit Langem wieder aufrichtig lachen. Und Nojiko lachte auch. Heute ging es den Beiden richtig gut. Und sie wollten diese Laune auch behalten.

Doch Plötzlich kam ein Marinesoldat zu Nojiko angerannt.

„Miss Nojiko. Wir haben einen Notfall! In der Zentrale wurde eingebrochen. Wahrscheinlich Piraten und Sie sollen die Akten überprüfen. Das ist ein Befehl von Oberbefehlshaber Leutnant Kautschuk. Sie sollen sich sofort dorthin begeben!“ Mit diesen Worten verschwand er auch so schnell wieder, wie er gekommen war.

Man konnte die Enttäuschung der Beiden auf einen Schwesterntag 100km gegen den Wind riechen.

„Ok Nojiko. Ist ok geh nur. Ich mach es mir hier eben allein bequem. Hab ich ja die anderen Male auch gemacht. Ich bin es gewöhnt. Wir werden es aber auf jeden Fall nachholen verstanden?! Außerdem lässt du mir meine Pfannkuchen, sonst lass ich dich nicht gehen und das ist auch ein Befehl miss Nojiko, miss.“ Nami öffnete den Marinesoldaten nach und beide lachten wieder.

„Ok und du bist mir auch nicht böse? Es tut mir so Leid. Wir werden es wirklich nachholen. Ich verspreche es dir Nami. Und die Dickmacher. Ok behalt sie, aber ich will mehr als die Hälfte wieder zurück, schließlich waren die ja nicht nur für dich!“ Nojiko packte ihre Sachen zusammen und ging.

„Bis heut Abend Nojiko. Und pass bloß auf dich auf ja?!“

„Ja bis bald Nami. Und pass du auch auf dich auf.“

Nami legte sich gegen ihren Willen auf die Decke. Schaute links und rechts neben sich und fand keine Ruhe. Sie war sauer und traurig zugleich. Man konnte dieses Gefühl nicht beschreiben. Frau auch nicht (XD).

Es wurde abends. Nami lag den ganzen Tag auf der Decke und starrte ins Leere. Sie wartete und hoffte zugleich. Doch auf was? Sie wusste es nicht. Die Sonne stand noch hoch über dem Horizont, trotzdem blies ein kühler Abendwind. Er verwuschelte Namis Haare. Sie packte langsam ihre Sachen zusammen, zog sich wieder an. Als sie alles zusammengepackt hatte, sah sie noch ein letztes Mal aufs Meer, bevor sie dann nach Hause ging.

Zu Hause angekommen stellte sie die Tasche lediglich ab, zog sich Top an, nahm eine kurze, sommerliche Jacke und verschwand wieder. Sie wollte nicht nach Hause. Nicht wieder alleine sein. Nicht wieder all diese Erinnerungen haben. Kein Kummer mehr zu haben. Sie beschloss sich den Sonnenuntergang anzusehen. Das tat sie immer, wenn was mit ihr los war. es beruhigte sie ungemein. Es machte sie glücklich und sie war nicht allein.

Auf der Klippe angekommen, die der Klippe auf Kokos sehr ähnelt, wo Bellemere's Grab ist, setzte sich Nami hin und beobachtete ganz still, ganz entspannt die Sonne, wie sie ihren Weg zur andere Erdhälfte antrat. Der Himmel färbte sich orange, später orangerot und am Ende nur noch rot. Wo die Sonne weg war, war lediglich eine Spur rosa und lila in den Wolken zu sehen. Es wurde kalt. Und allmählich auch dunkel. Doch Nami wollte nicht gehen. Sie wollte diese Augenblicke noch länger genießen, blieb einfach so sitzen.

„Hey Nami. Sag mal wieso bist du noch mal von der Schule geflogen?“, fragte sie ein Typ, der hinter ihr mit ein paar anderen auftauchte. Sie kannte ihn. Er war der Grund warum sie flog. Er hat sie immer belästigt. Sogar handgreiflich ist er geworden, wodurch sich Nami währte und ihm die Nase gebrochen hat. Seit dem sah sie ihn nie wieder. Und nun wollte er sich anscheinend rächen. Doch sie war allein und er mit seinen Kumpels gleich zu fünft. So gesehen war es also so GAR NICHT unfair. Nur vielleicht war Nami etwas schwächer als die. Doch war es ihnen ja egal.

Nami drehte sich nicht um. Zu gut wusste sie bescheid. Er würde jetzt zu ihr gehen und sie verprügeln, aber Nami hatte einfach keine Kraft sich gegen ihn zu wehren, also blieb sie so, schloss ihre Augen, atmete ein paar Mal tief ein und aus und wartete ab, was jetzt passieren würde.

„Sieh mich gefälligst an, wenn ich mit dir rede!“, schrie er sie jetzt an, warf sich auf sie.

„Geh von mir runter!“, schrie sie ihn verzweifelt an.

„Aber, aber kleine Nami. Lass mich doch machen und dann wollen sich meine Freunde auch noch mit dir vergnügen, aber vorher w...[\*patsch\* Nami spuckte ihm mitten ins Gesicht] Na warte das wirst du noch bereuen Miststück!“, er stand auf wischte sich die Spucke weg, packte Nami am Kragen und schlug ihr mit all seiner Kraft gegen die Nase. Nami flog bis zum Ende der Klippe. Hielt sich am Rand fest. Hatte keine Kraft mehr. Ihr wurde schwindlig. Überall sah sie Blut. Ihr Blut. Und es würde schlimmer werden.

„Na los! Packt sie euch, Jungs!“, sagte er mit einer dreckigen Lache hintendran.

„Hey! Ich weiß ja nicht was los war, aber das ist ja wohl unfair so viele gegen bloß ein Mädchen!!“

„Hey was will der denn?!“

„Was? Das kann nicht sein. Was macht er hier? Und wieso setzt er sich für mich ein? Was soll das? Plötzlich kamen alle Erinnerungen wieder. Wie ein Film spielte sich alles

vor Nami ab. Ruffy also. Wieso rettetest du mich obwohl ich so gemein zu dir war, obwohl du ja nichts dafür konntest. Sogar besser. Du hast es ja nur gut gemeint. Ruffy.'

„Lasst sie in Ruhe sonst kriegt ihr MEINE Power zu spüren!“, drohte Ruffy den Kerlen. Die ließen sich nicht beirren und griffen ihn unter Anleitung des Oberbosses an. Es nützte nichts. Ruffy war stärker, als alle zusammen. Er schleuderte sie mit einem GUM-GUM-KALASHNIKOW in die Luft und mehr war denn von ihnen nicht übrig. Nach getaner Arbeit begab er sich schnell zu Nami.

„Ich glaube den hier hast du gestern vor lauter Aufregung vergessen.“

Ruffy setzte Nami ihren Hut auf.

„Ach so, das war es, was mir so fehlte. Und jetzt habe ich es wieder“

Nami richtete sich auf. Sah Ruffy genau in die Augen.

„Haben sie dir das angetan Nami?“

Sie nickte. Hatte anscheinend eine gebrochene Nase, denn sie wollte einfach nicht aufhören zu bluten. Sie sah schrecklich aus. Ruffy streckte ihr ein Taschentuch aus.

„Danke Ruffy. Du hast mich zum zweiten Mal gerettet. Und meinen Hut wiedergebracht. Wieso bist du überhaupt so nett zu mir? Ich meine so wie ich mir gestern dir gegenüber verhielt. Es tut mir Leid.“ Sie wischte sich mit dem Taschentuch das Blut ab, behielt es aber noch an der Nase, damit die Blutung endlich aufhörte.

„Ach weißt du, ich hab doch gesehen, dass du nett warst außerdem wars ja eh meine Schuld. Und dass ich dich gerettet hab war ja wohl selbstverständlich. Man sieht nicht einfach so zu, wie jemand grade fertig gemacht wird.“

„Du hast Teufelskräfte, richtig? Warum konntest du mich dann aus dem Wasser rausholen? Ich dachte Leute mit Teufelskräften verlieren im Wasser ihre Kraft und sie können nicht schwimmen.“

„Ja das stimmt. Man verliert seine Kräfte, aber erst nach einer halben Stunde im Wasser. Deswegen kann ich ja auch surfen gehen. Die halbe Stunde reicht nämlich völlig. Dann bleib ich eine Stunde auf dem Trockenen und dann geht's wieder. Also alles kein Problem.“ Er grinste sie an.

Seine Nähe tat Nami gut. Sie fühlte sich nicht mehr allein.

## Kapitel 2: For the first time

hi leutz^^

sorry dass es so lange gedauert hat und ich damit mein versprechen nicht gehalten habe \*in grund und boden schäm\*

aber irgendwie saß ich an einer horrorstory die auch noch nich fertig is -.-

aber jetzt,..jetzt is ja das chapi da

und soooooooooory dass es so lange gedauert hat

\*verbeug\*

egal lest jetzte einfach sonst wartet ihr ja noch länger -.-

XD viel spaß^^

„AAH. Schon so spät. Ich muss mich beeilen. Ich hab doch Ace versprochen, dass ich ihn abholen komme. So ein Mist!“, rannte er wieder zum Strand.

Nami wachte langsam auf. Öffnete zunächst vorsichtig ihre Augen. Und sah alles zuerst etwas verschwommen. Doch, nach weniger Zeit hatte sie sich an die Dunkelheit gewöhnt und sah sich um. Sie überlegte, ob es schon wieder Nacht ist, oder immer noch. Aber als sie ihre Nase anfasste, nahm sie an, es ist immer noch Nacht. Vielleicht, oder eher wahrscheinlich, war es schon morgens, aber immer noch sehr früh. Doch es war anscheinend immer noch dieselbe Nacht, in der sie vor ein paar Stunden von diesem netten Jungen gerettet wurde, der Ruffy hieß.

Als sie an ihn dachte, musste sie ein wenig lächeln. Allem Anschein nach hatte sie sich in dieser Zeit in ihn verliebt. Er war schließlich nett, stark und hat sie gleich zwei Mal hintereinander gerettet. Er war wahrlich ihr Traumboy. Und den wollte sie auch nicht mehr gehen lassen. Letztendlich war er ja doch so fern, sodass sie in der Dunkelheit kein Licht finden konnte. Er war ihr Licht. Ihr Schlüssel für die richtige Tür, für das richtige Leben. Für das Glück.

So etwas empfand sie bisher noch für Keinen. Selbst Nojiko verband sie nicht so sehr, wie sie mit ihm verbunden war.

Doch weiter konnte sie nicht darüber nachdenken, denn der immer schlimmer werdende Schmerz, der immer noch blutenden Nase, holte sie wieder in die harte Realität zurück.

„Verdammt! Wieso muss die blöde Nase auch bloß so wehtun? Auaaaa...“

Sie stand auf und ging in die Küche. Nahm sich vorher noch schnell ein Tuch und tat ihn auf ihre Nase, damit nicht auf dem Boden das ganze Blut liegt.

Nami lief schnell zu einem Schrank und holte eine Kiste voller Medikamente heraus.

„Gegen Schmerzen, gegen Schmerzen, wo ist was gegen Schmerzen?!“

Nach langer Suche fand sie endlich ein Fläschchen mit dem Namen ‚Paracedonnel‘. Zum Glück befanden sich da noch drei letzte Tabletten drinnen, die Nami auch sofort alle schluckte.

Für eine Weile setzte sich die junge Frau an den Tisch und starrte in die Leere. Die Schmerzen wurden glücklicherweise weniger und Nami konnte wieder klar denken.

Müde war sie nun auch nicht mehr gewesen. Also beschloss sie, nachdem sie auf die Uhr schaute und sah, dass es schon halb sechs war, an die frische Luft zu gehen und dann auf dem Rückweg ein paar frische Brötchen fürs Frühstück zu besorgen.

Doch zuerst ging sie ins Bad und wischte sich die Nase wieder sauber und zog eine Jacke über. Dann machte sie sich auf den Weg.

Sie lief zum Strand in der Hoffnung, dort auf Ruffy zu treffen. Doch diese Hoffnung war nicht mehr als ein Funke, denn welcher normale Mensch steht schon um halb sechs auf und geht raus zum Strand?

„Eigentlich keiner...“ schoss es der Orangehaarigen durch den Kopf.

Darüber musste sie ein wenig lachen. Welche Gedanken sie doch hatte, seit sie ihm begegnete. Einfach unglaublich. Sonst war sie zurückhaltend, ruhig. Und eine Diebin. Aber jetzt. Jetzt fehlt ihr irgendetwas, wenn Ruffy nicht bei ihr ist. Zumal sie ihn gar nicht kannte. Sie weiß gar nicht, was er für ein Mensch ist. Und trotzdem würde sie ihm ohne Widerworte ihr Leben anvertrauen. So etwas spürte sie noch bei Keinem. Gerade deswegen ist er für sie etwas ganz Besonderes und sie will es wiederhaben. Mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck, betrat sie den Strand. Sah sich kurz um. Und. Sah nichts. Niemand war dort.

Nami ließ sich in den kalten Sand fallen. Lachte laut auf. Wurde still. Hörte der Stille zu. Doch eigentlich war es ja gar nicht so still. Die Vögel fingen langsam an zu zwitschern. Das Meer rauschte vor sich hin. Die junge Frau genoss diese Stille.

„Nami. Was machst du denn hier? Wie geht's deiner Nase?“, kam ihr eine ihr bekannte Stimme entgegen.

„Ruffy. Was? Was machst DU denn hier? Ähm ich? Ich, also, ich wollte an die frische Luft und dann noch Brötchen holen und meiner Nase. Hmm naja wie mans nimmt. Ohne Tabletten würde ichs kaum aushalten. Und du? Was machst du denn hier? Ich meine, es ist halb sechs! (was jetzt nicht mehr ganz richtig ist, denn seit dem sind ja mindestens 5 min vergangen XD)“

Ruffy lachte auf. Er schien sichtlich von der Orangehaarigen belustigt zu sein.

„Du siehst witzig aus, wenn du so laut wirst. Ich bin eigentlich nur hier, weil ich nicht schlafen konnte. Ich komme immer hierhin, wenn ich nicht schlafen kann. Hier ist es immer so ruhig. Und das Meer, das beruhigt auch“, grinste er Nami an.

„Ja, das stimmt. Es wirklich wunderschön hier zu Morgenstunden. Kaum zu glauben, wenn man sieht, was hier nachmittags los ist. Aber sag mal, was machst du nachher eigentlich so? Hast du schon was vor?“

„Nachher? Ich weiß nicht. Eigentlich wollte ich was mit meinem Bruder machen, aber wenn du willst können auch wir uns treffen.“

„Ach quatsch. Das war bloß so eine Idee. Ich sollte wahrscheinlich auch mal was mit meiner Schwester unternehmen, also brauchst du nicht abzusagen.“

„Ja, nur hat Nojiko nie Zeit. Das Leben ist wirklich ungerecht.“

Nach ihrem gezwungenen Lächeln, welches sie aufsetzte als sie mit Ruffy sprach, folgte gleich eine traurige Mimik.

Nami senkte den Kopf traurig. Sah wieder aufs Meer. Wünschte sich so frei, wie das Meer zu sein. Doch nichts konnte ihren betrübten Ausdruck weg machen. Kein Gedanke konnte ihr ein Lächeln auf die Lippen zaubern.

Nur einer war da, der es schaffen konnte. Ruffy. Doch er beobachtete Nami nur und sagte nichts.

Nach einer Weile Schweigens, fing Ruffy an etwas zu sagen.

„Wie wärs, wenn wir alle zusammen, also ich, du, deine Schwester und mein Bruder, in den Vergnügungspark gehen würden?“

Nami antwortete ihm nicht. Stand lediglich auf und ging zum Meer. Sie ging so weit, bis ihr das Wasser bis zur Hüfte kam.

„Ich weiß nicht so Recht. Wenn du möchtest, dann kann ich vielleicht meine Schwester überreden, aber ich kann dir nicht versichern, dass sie mitkommt. Sie hat immer viel zu tun. Viel zu viel. Und nie Zeit. Immer muss sie in dieser dummen Basis rumhocken und irgendwelche Papiere machen für die dämlichen Marinefutzies. Und dann macht sie auch noch Überstunden und das ist denen auch noch egal. Egal ob sie nicht vielleicht müde ist, oder ob sie noch kann. Immer nur arbeiten, arbeiten und arbeiten! Das ist so unfair!“, sagte Nami und schlug gegen das Wasser.

Fing an zu weinen. Sie konnte einfach nicht mehr. Nicht mehr die Tränen verstecken und schweigen. Es musste raus und es fühlte sich gut an. Trotzdem weinte sie weiter. Vergas alles um sich herum. Erst als sich zwei Arme um sie schlangen, wurde sie wieder in die Realität geholt. Erst da wurde ihr wieder bewusst, dass sie hier gar nicht alleine war, sondern dass Ruffy auch da war. und jetzt sogar genau hinter ihr. In seinen Armen.

„Nami tut mir Leid. Wir müssen da ja nicht hingehen. Und jetzt hör auf zu weinen. Ich mag es nicht, wenn Leute weinen. Hörst du?“, versuchte Ruffy die Orangehaarige zu trösten.

Doch Nami schlug ihn weg von sich. Drehte sich um. Sah in seine wunderschönen Augen. Und weinte nur noch mehr. Doch gleichzeitig wurde sie wütend.

„Du hast doch keine Ahnung, was los ist! Wieso bist du überhaupt noch hier?! Außerdem will ich weinen, also lass mich gefälligst. Lass mich allein! Ich will allein sein, hörst du?“

Sie rannte weiter in das Wasser. So schnell sie konnte. Rannte, als ginge es um ihr Leben und im Grunde wusste sie gar nicht, warum sie rannte. Warum sie so dumm war und den Mann gerade hinter sich ließ, den sie doch so sehr liebte. Zumindest redete sie es sich ein, sie würde ihn lieben. Vielleicht waren die Gefühle für Ruffy nicht echt und deswegen rannte sie. Ganz egal wie sie es drehte und wendete, es ergab alles keinen Sinn.

Als ihr das Wasser schon bis zu den Schultern ging, blieb sie abrupt stehen. Schaute langsam nach hinten. Sie wollte sehen, ob Ruffy da war oder nicht. Doch er war nicht da. Niemand war da. Sie war also wieder alleine. So wie die ganze Zeit auch. Sie musste wieder ein wenig lachen. Aber nicht lange denn irgendetwas fasste sie an ihren Füßen und zog zum Boden.

also das wars ma wieda^^

schreibt mir fleißig kommis^^

wenns zu wenige werden dann schreib ich nich schnell weida \*droht\*

lol nein also ich will euch ganz bestimmt NICHT drohen aber welchen autor freut es denn nicht kommis zu bekommen?? also ich hab bisher noch keinen getroffen...es kann ruhig kritik sein^^

also dann ich warte auf eure kommis^^

und wann das next chapi kommt...ja leutz das is hier die frage XD ich hoffe ich brauch nich wieder einen monat...aba ich glaub das wird schneller gehn...is ma wieda ne spannende stelle und da muss ich einfach schnell weida machen^^ also höchstens ein monat wieder^^

aba bis dahin schreib ich ja auch OSs also bleibt ihr nich ohne lesestoff XD

soo ich hab dann ma wieda zu viel galabert

\*alle knuddel\*

hegdI und nich vergssen kommis schreiben^^

lg aki\_chan man liest sich^^

ps sorry an alle die die ENS doppelt bekomm ham -.-

## Kapitel 3: Das war noch nicht alles

hallo leute^^

erstma: sooooooryyyyyyyy...ich hab sooo lange gebraucht um das dumme chap endlich fertig zu kriegen und jeze konnte ich einfach zu keinem schluss kommen XD

jsaaaa es is länger geworden als das letzte..glaub ich zumindest und es passiert ziemlich viel auf einmal XD

naja ich hoffe ihr lest es noch ;\_;

ich hatte einfach keine zeit zum schreiben und dann kam auch noch dazu dass ich echt nich wusste wie ich weitermachen sollte...naja jetzt is es fertig^^

kurz vor meiner klassenfahrt dacht ich mir ich schreib des noch fertig damit ihr mir nich die woche vor lesestoffmangel sterbt XD also besser jez on als erst in einer woche oda??

oh gott ich schreib schon wieder ganz romane vor dem eigentlichen roman...ok sorry ;\_;

also hier lest^^

viel spaß^^

~~~~~Rückblick~~~~~

Sie rannte weiter in das Wasser. So schnell sie konnte. Rannte, als ginge es um ihr Leben und im Grunde wusste sie gar nicht, warum sie rannte. Warum sie so dumm war und den Mann gerade hinter sich ließ, den sie doch so sehr liebte. Zumindest redete sie es sich ein, sie würde ihn lieben. Vielleicht waren die Gefühle für Ruffy nicht echt und deswegen rannte sie. Ganz egal wie sie es drehte und wendete, es ergab alles keinen Sinn.

Als ihr das Wasser schon bis zu den Schultern ging, blieb sie abrupt stehen. Schaute langsam nach hinten. Sie wollte sehen, ob Ruffy da war oder nicht. Doch er war nicht da. Niemand war da. Sie war also wieder alleine. So wie die ganze Zeit auch. Sie musste wieder ein wenig lachen. Aber nicht lange, denn irgendetwas fasste sie an ihren Füßen und zog zum Boden.

~~~~~Rückblick ende~~~~~

Nami versuchte krampfhaft na Luft zu schnappen, doch trank nur das ekelig schmeckende Meerwasser.

Etwas oder jemand zog sie nach unten. Sie konnte sich nicht befreien. War im Wasser untergetaucht. Bekam keine Luft mehr. Alles an was sie jetzt noch dachte war, wie sie da bloß heil wieder raus kam.

Sie strampelte, haute. Versuchte alles, um sich zu befreien. Es gelang ihr nicht. Sie sah genauso niemanden im Wasser. Nur spürte sie etwas ihre Füße umklammern.

Jetzt wurde es eng. Nami war kurz davor das Bewusstsein zu verlieren. Bekam schon zu lange keine Luft mehr. Zu viel Wasser hatte sie geschluckt. Zu viel Kraft hatte sie verbraucht. Es wurde alles schwarz um sie herum.

Als Ruffy sich sicher war, dass sich Nami nicht mehr regte, zog er sie schnell aus dem Wasser. Brachte sie auf den Sand.

„Nami. Nami. Komm schon, wach auf“, er bekam Panik.

Nami wollte nicht aufwachen. Sie regte sich nicht. Gar nicht.

Erst jetzt bemerkte der junge Mann, dass das Mädchen nicht atmete.

Er legte seinen Kopf auf ihre Brust. Wollte sicher gehen.

Jetzt bekam er richtige Panik. Sie atmete nicht. Ihr Herz schlug, doch sie atmete einfach weder aus noch ein. Was sollte er denn jetzt machen? Er wollte doch nur, dass sie sich wieder beruhigt. Er wollte sie doch nicht gleich umbringen. Nein. Das war wirklich nicht sein Vorhaben gewesen. Er konnte sie einfach nicht so leiden sehen. Da sah er keinen anderen Ausweg, als sie so wieder zum Schweigen zu bringen und es ist ihm wortwörtlich gelungen.

Er nahm sie in seine Arme. Rüttelte sie. Doch nichts geschah. Nami regte sich nach wie vor nicht.

Ruffy musste etwas unternehmen. Er beugte sich über sie. Nahm ihren Kopf etwas höher und küsste sie. Versuchte sie so wieder zum Atmen zu zwingen.

Er versuchte es einmal. Klappte nicht. Wieder und wieder.

Es müssen schon bestimmt paar Minuten vergangen sein und Nami lag immer noch regungslos in Ruffys starken Armen.

„Nami“, seine Stimme klang verzweifelt „es tut mir Leid. Das wollte ich nicht. Wache bitte wieder auf.“

Eine Träne ballte sich ihren Weg auf Ruffys Wange. Es war zwecklos. Trotz all der Versuche, wollte sie einfach nicht atmen. Das wollte er doch nicht. Es tat ihm so schrecklich Leid.

„Nami.“

Als Ruffy einen Moment nicht aufpasste, schlich sich ein Lächeln auf die Lippen der jungen Frau.

„Wirklich?“, fragte sie ihn. Jetzt machte sie die Augen auf und schaute in genau die von Ruffy.

„Nami! Du lebst ja doch!“, er war überrascht und zugleich auch froh.

„Natürlich lebe ich du Vollidiot!!! Wie kommst du eigentlich auf die bescheuerte Idee mich ersaufen zu wollen?? HÄÄÄÄÄ?“, schrie sie ihn wütend an. Doch bewegte sie sich nicht aus seinen Armen, denn dort fühlte sie sich wohl am sichersten, geborgensten, einfach am besten.

Erst jetzt bemerkte sie auch, dass Ruffy weinte.

„Hey du hast ja geheult. Memme!“

„Ich hab gar nicht geheult!! Hab nur was im Auge. Außerdem, wen nennst du hier 'ne Memme??? HÄÄ? Wer hat denn vorhin die ganze Zeit geheult. Weswegen wars noch mal?? Ach ja ,lass mich alleine. Ich will alleine sein. Meine Schwester hat ja nie Zeit für mich“, äffte er Nami nach.

Das wars. Das ließ sich Nami so gar nicht gefallen lassen. Sie klebte Ruffy kurzerhand eine.

„Und wenn du nicht aufpasst, Freundchen, bleibt nicht mehr lange was von dir übrig“, sagte sie ihm genervt.

Ruffy ließ Nami in den Sand fallen und hielt sich seine schmerzende Wange.

„Sag mal was sollte denn das eben?! Willst du mir etwa drohen?? Ich glaube nicht, dass DU eine Chance gegen mich hättest, du Weib, du.“

Patsch. Und schon wieder hat Ruffy sich eine Ohrfeige von Nami eingefangen.

„Halt die Klappe, sonst kriegst du gleich noch eine!“

Daraufhin sagte Ruffy vorsichtshalber auch nichts, denn er wollte nicht, dass ihm jetzt eine Wange mehr wehtat als die andere. Auch wenn sie im richtigen Kampf nicht einmal die geringste Chance gegen ihn hätte, ließ sich Ruffy all das gefallen. Er schlug nicht zurück. Machte gar nichts.

„Mir ist so kalt. Verdammt. Wieso musste ich auch bloß in das arschkalte Wasser gehen. Wieso musste mich der Trottel fast umbringen, ist wohl die bessere Frage! Nami's Kleidung klebte an ihr, wie eine zweite Haut. Es war noch früh morgens, also noch sehr frisch. Wahrscheinlich nicht wärmer als 3°C. Sie fing an zu zittern. Fasste sich an die Arme, um sich wenigstens ein wenig zu wärmen.

Ruffy merkte, dass seine kleine Freundin anfangen zu zittern. Es wunderte ihn nicht, sie waren beide durchnässt und es war nun mal früh am Morgen und richtig kalt.

Nami saß vor ihm, sah ihn nicht an. Es schien Ruffy so, als würde sie überlegen.

Doch konnte er sich nicht vorstellen, worüber sie sich denn jetzt schon so früh am Morgen den Kopf zerbrach.

Als sie nicht aufhören wollte zu zittern, beugte er sich zu ihr vor und umarmte sie. Somit zog er Nami auch gleichzeitig zu ihm hin, so wurden sie beide gewärmt und so wie es aussah, hat es beiden gefallen.

„Tut mir Leid wegen vorhin Ruffy.“

„Ach schon gut.“

Beide lächelten um die Wette.

Hätte sich Nami's Nase nicht gemeldet, wäre der Augenblick perfekt gewesen.

„Aua. Ruffy ich hasse dich. Wegen dir hab ich das ekelhafte Salzwasser in der Nase und die tut jetzt höllisch weh“, jammerte Nami.

„Dann bring ich dich mal zu einem Arzt.“

„Was?“ weiter konnte Nami nicht sprechen, denn Ruffy stand auf und nahm sie auf seine Arme.

„Es wird kein Arzt da sein. Es ist noch viel zu früh“, informierte Nami den Schwarzhaarigen.

„Noch besser. Dann bring ich dich gleich mal ins Krankenhaus. Ist eh gleich um die Ecke.“

„Vergiss es! Ich geh in kein Krankenhaus! Nein! Das sind doch bloß Pfuscher. Da leide ich lieber.“

Nami hasste Krankenhäuser wirklich. Sie hatte bisher keine guten Erfahrungen damit gemacht.

„Mach dir mal keine Sorgen. Ich passe schon auf dich auf.“

Nami sagte darauf nichts mehr. Es war schon richtig so. Alle Ärzte hatten noch zu und ihre Nase war schlimmsten Falls gebrochen und das musste man nun mal behandeln. Sowieso, wenn Ruffy bei ihr war, ging es ihr immer gleich besser.

Also lächelte sie und ließ sich von Ruffy in ein Krankenhaus bringen.

Es war schon neun Uhr und Nami war immer noch nicht zu Hause. Nojiko fing allmählich an sich Sorgen um ihre kleine Schwester zu machen.

„Wo bleibt sie nur?? Ich muss gleich zum Dienst.“

Verärgert ging sie auf und ab. Von einem Fenster zum Anderen. Sie wurde einfach das Gefühl nicht los, dass Nami was passiert ist und mit diesem Gefühl konnte sie auf keinen Fall arbeiten gehen.

Sie wartete also noch eine Weile. Vertrieb sich die Zeit mit Kochen und Einkaufen. Doch nach einer Stunde war sie schon fertig und von Nami immer noch keine Spur.

Es klingelte.

„Nami“, dachte sich die junge Marinesekretärin. (naja nicht wirklich Sekretärin XD)

Sie ging schnell zur Tür. Öffnete sie hastig und fand jemanden, den sie nun ganz und gar nicht erwartete. Es war nicht ihre Schwester, wie sie hoffte. Nein. Es war ein junger Mann. Hatte schwarze, etwas längere Haare und Sommersprossen (hat er doch

oda??????).

Irgendwo her kannte sie ihn doch es wollte Nojiko einfach nicht einfallen woher. Auffällig musterte sie ihn von oben bis unten. Es fiel ihm sofort auf.

„Oh, sorry ich hab mich ja gar nicht vorgestellt. Ich bin Ace. Wir haben uns kurz auf einem Marinestützpunkt getroffen. Du hast mir damals sehr geholfen und jetzt hab ich gehört dass, du und deine Schwester in Schwierigkeiten steckt. Ich wollte vorbeikommen und fragen, ob ich vielleicht irgendwie helfen kann?“, endete Ace seine lange fast schon Aussage.

Nojiko war immer noch wie in Trance. Daher kannte sie ihn also. Vor ein paar Jahren hatte sie ihm aus der Klemme geholfen, auf einer anderen Insel. Sie hatte ihm sein Leben gerettet.

Ace war Pirat und wusste eigentlich überhaupt nicht, dass Nojiko Piraten hasste, doch sie hoffte er hatte sich verändert. Verändert in dem Sinne, dass er die Piraterie aufgegeben hat, doch bezweifelte sie dieses ja doch sehr.

„Ace...schön dich zu sehen. Erstens: woher hast du meine Adresse und zweitens: wie kommst du darauf, dass Nami und ich in Schwierigkeiten sind?“, fragte sie ihn mit einem ziemlich wütenden Unterton.

„Oh, ich hab dich doch nicht verärgert oder? Also die Adresse habe ich mir von einem Freund geben lassen und von den Schwierigkeiten weiß ich auch bloß durch einen Zufall, aber wenn du es als keine Schwierigkeit ansiehst und auch keine Hilfe brauchst deswegen, dann sag mir bescheid. Und wenn du doch Hilfe brauchst dann sag mir auch bescheid. Ich helfe dir. Schließlich stehe ich tief in deiner Schuld.“

Er grinste sie an. Dann gab er ihr einen Zettel in die Hand und verschwand sogleich auch wieder.

Für Nojiko war das ganze ziemlich schnell gegangen. Was war denn nur los mit ihr? Seit wann war sie so sprachlos? Manchmal hatte sie ja ne größere Klappe als Nami und das hieße ja wohl schon was.

Sie schloss die Tür und setzte sich auf die Couch. Erst nach Minuten realisierte sie, dass sie etwas in der Hand hielt.

Langsam öffnete sie den Zettel und las sich ihn durch.

Auf dem Zettel war seine Adresse, Handy- und Telefonnummer und dass sie sich mit der Entscheidung beeilen sollte, weil er schon bald wieder abreisen musste, geschrieben.

Nojiko zerknüllte den Zettel und warf ihn irgendwo hin. Dann lachte sie.

„Wie konnte ich nur so dumm sein?“, fragte sie sich selbst.

„Ich hab echt geglaubt, er gibt das Piratenhandwerk nur für mich auf...lächerlich.“

Doch irgendwie tat es ihr in der Seele weh. Sie mochte ihn sehr. Seit der ersten Begegnung, schloss sie den jungen Mann in ihr Herz. Es war eigentlich kaum zu glauben, dass sie ihn nicht sofort wieder erkannt hatte. Vielleicht hatte sie ihn ja doch wieder erkannt, nur konnte vor Überraschung kein Wort reden. Sie wusste es jetzt auch nicht mehr.

Das Telefon klingelte und Nojiko schreckte mit einem Ruck hoch, als würde es um ihr Leben gehen. Sie ist auf der Couch eingeschlafen. Schaute auf die Uhr. Es war schon halb Drei. Mit einem Entsetzen starrte sie die Uhr regelrecht an, damit sie sich auch wieder auf 10 bewegte, was sie nicht tat.

Das Klingeln hörte auf, der Anrufbeantworter ging an.

„Nojiko? Ich bin's Nami. Bist du zu Hause? Egal. Mir geht es gut, mach dir keine Sorgen. Ich komme heute etwas später nach Hause, also wunder dich nicht, ok? Tschau.“

Nojiko rannte nich schnell zum Telefon, nahm den Hörer ab, doch Nami war schon

weg.

„Verdammt!“, fluchte sie.

Dann drückte sie auf den Knopf, wie darüber das Lämpchen rot leuchtete.

„Miss Nojiko. Wo sind Sie? Wann kommen Sie zur Arbeit? Sie müssen hier eine Akte dringend erledigen. Ich bitte doch sehr dringend um schnellen Rückruf.“

Nojikos Vorgesetzter hatte geredet. So wie es sich anhörte, war es auch ziemlich dringend.

„Verdammt. Ich sollte schon seit 11 Uhr arbeiten. Kein Wunder, dass hier noch 20 andere Nachrichten sind.“

Sie betrachtete noch eine Weile das Telefon, bis sie sich endlich entschlossen hat sich anzuziehen und aufzubrechen. Wahrscheinlich müsste sie jetzt Überstunden machen, aber daran war sie ja schon gewöhnt.

Wenigstens wusste sie jetzt, dass es Nami gut ging.

Als sie fertig war, nahm sie ihre Tasche, flüsterte noch ein leises Tschüß und verließ dann die sehr kleine, aber doch recht nette Wohnung.

Nami lag schon den ganzen Tag im Krankenhaus. Als sie Ruffy dort hin gebracht hatte, wurde sie sofort behandelt und es kam heraus, dass die Nase gebrochen war, weswegen Nami nun noch zig Tausende Untersuchungen vor sich hatte und nicht nach Hause gehen durfte.

Ruffy war die ganze Zeit bei ihr gewesen, doch vor einer halben Stunde musste er gehen, schließlich wusste niemand weder wo er war, noch wann er wieder kommen würde und ob es ihm überhaupt gut ginge. Nun gut die letzte Frage würde sich wohl niemand stellen, der Ruffy auch nur halb kennt. Ihm kann einfach nichts passieren. Dafür versprach er Nami, wiederzukommen.

Nami hoffte, er würde bald kommen, doch er kam und kam nicht. Schon seit einer halben Stunde, war er nun weg, Nami kam es vor, wie ein halbe Ewigkeit.

Doch die würde sie auch noch überstehen.

„Boah. Ist es langweilig hier“, sagte sie sich genervt.

Sie hatte ein Einzelzimmer mit Fernseher, Bad und einem riesigen Fenster bekommen. Selbst ein Schrank war drinne, nur sie hatte keine Klamotten dabei, um ihn voll zu stopfen. Der Fernseher funktionierte nicht und duschen wollte Nami auch nicht unbedingt. Mehr war in dem Zimmer nicht und Nami wusste beim besten Willen einfach nicht, was sie nun tun sollte.

Sie fragte sich schon die ganze Zeit. Ob sie Nojiko denn die Wahrheit erzählt hatte. Sie wusste echt nicht, ob sie heute denn überhaupt nach Hause kommen würde. So gesehen hatte sie ja bloß eine gebrochene Nase. Da macht man Gips drüber und fertig ist die Sache. Doch in ihrem Fall schien da noch was Komplizierteres zu sein. Sie wollte gar nicht daran denken, hier bleiben zu müssen und dann auch noch für ein paar Tage. Das würde die Orangehaarige nicht überleben. Da war das Ertrinken wirklich angenehmer.

Nami stand wieder auf. Ging zum Fenster. Sah herunter.

Dort unten war ein Garten. Eigentlich war er schön. Schön gepflegt. Springbrunnen. Bäume. Und Wege wo man spazieren konnte und dazwischen wunderschön grünes Gras. Doch ein Punkt macht sie besonders aufmerksam.

Es war hinten in einer Ecke. Es waren Sträucher. Nein eigentlich waren es keine Sträucher, es waren viel mehr Bäume und doch keine Bäume. Nami fing an zu Strahlen. Es waren ihre allseitiggeliebten Orangeplantagen. Naja nicht direkt Plantagen, aber einige Stämme waren dort.

Sofort rannte sie aus ihrem Zimmer. Rannte fast einen Arzt um, der gerade dabei war

die Tür zu öffnen.

Sofort hielt er sie auf. Wollte wissen, was sie da täte.

„Ich wollte raus an die frische Luft, Herr Doktor“, meinte sie unschuldig.

„Das könne sie ja später auch noch machen. Jetzt muss ich mit ihnen die Testergebnisse erst einmal auswerten. Ich hab erschreckende Nachrichten für sie“, er stockte, sah Nami den Schock in ihrem Gesicht geschrieben.

Er nahm sie an der Hand und führte sie zum Bett.

Sie legte sich wieder hin. Hatte sich wieder einigermaßen gesammelt. Sagte kein Wort. Hörte ihm nur zu.

„Unsere Computertomographie hat ergeben, dass ihre Nase nicht nur gebrochen ist, sondern dass sich ein Stück des Knochens und ihre Wange geschoben hatte, was zu schrecklichen Folgen führen kann. Wir müssen den Knochen schnellstmöglich entfernen, sonst könnte das bleibende Schäden bei ihr Augen und der Hautstruktur hinterlassen.“

Er legte eine Pause ein. Redete dann weiter.

„Eine OP ist für Morgen vorgesehen, weil wir keine Zeit verlieren wollen. Sie müssen nur noch einige Formalitäten ausfüllen, damit wir schon alles bereitmachen können. Sie müssen sowieso noch ungefähr eine Woche hier bleiben. Es wäre daher ratsam, wenn ihnen jemand Klamotten vorbeibringen würde.“

Er wartete Namis Reaktion weiter nicht ab. Ging gleich wieder raus. Wollte Nami wohl ein wenig Zeit geben. Murmelte bei Gehen nur etwas von wegen, sie solle sich bei einer Schwester melden. Doch Nami hat das gar nicht richtig mitbekommen. Es war einfach zu viel auf einmal.

Zu viel ist an diesem beschissenen Tag passiert.

Nami dachte nicht weiter darüber nach. Ging ohne hinzusehen raus aus ihrem Zimmer. Sie hatte nur einen Gedanken.

„Die Orangen. Ich muss zu ihnen...und Bellemere.“

Es dauerte nicht lange, schon hatte sie die Orangen gefunden. Gleich auch eine gepflückt. Froh lächelte die 18-jährige die kleine orangefarbige Orange an.

Sofort kamen ihr Tränen. Nami konnte es nicht einordnen, ob sie vor Freunde oder vor Entsetzen, Wut oder Trauer weinte. Sie wusste nur, dass sie weinen musste. Es ging nicht anders. Sie musste all das rauslassen, was sie den halben Tag mit sich schleppte. Sie setzte sich in das frische Gras und lehnte sich an einen Orangenbaum.

Saß nur da. Mit der einen Orange in der Hand. Mehr konnte sie auch nicht tun. Erst jetzt kamen ihr Gedanken über die OP und alles, was der Doktor zu ihr gesagt hatte.

Ein Stück Knochen konnte sie also unter Umständen blind und hässlich machen. Welch Ironie des Schicksals. So sehr sie Krankenhäuser hasst, so sehr war sie jetzt auf sie angewiesen. Es war zum Verrücktwerden. Nami saß also irgendwo in einem Garten eines Krankenhauses und musste sich entscheiden, ob ihr ihre Gesundheit oder die Tatsache, hier schnell möglichst wegzukommen, lieber wäre.

Sie wusste nicht, was sie machen sollte. Natürlich würde sie sich für die OP entscheiden, doch war es das ihr Wert? Eigentlich schon. Es würde auch sicherlich teuer werden und gerade jetzt, wo Nami und Nojiko das Geld so sehr brauchten, kam so etwas.

Nojiko war nicht da. Sie konnte ihrer kleinen Schwester nicht helfen. Gerade jetzt, wo sie sie doch so dringend brauchte, war sie nicht da, um wie eine große Schwester, ihr Engel, auf das kleine, schwache Mädchen aufzupassen.

Ja genau. Das trifft die Sache genau. Nami war ein kleines, schwaches Mädchen, auf das man aufpassen musste, damit es keine Dummheiten beging.

Sie wollte aber kein kleines, schwaches Mädchen sein. Sie wollte groß und stark sein. Und mit der Entscheidung, die sie hier treffen musste, wollte sie anfangen.

Nami saß schon Stunden unter dem Baum. Die eine Orange nicht angerührt. Nur in den Händen gehalten. Sie angeschaut. Angelächelt. Bellemere gesehen.

Sie hatte sich oft schon gefragt, wie lange sie wohl noch brauchte, um Bellemere wieder zu sehen. Vielleicht würde es noch Jahre dauern. Vielleicht nur Tage. Oder nur noch Stunden. Sie wusste nicht, doch freute sich am Leben zu sein. Und auch auf den Tag, an dem sie endlich Bellemere wieder in ihrem Arm schließen kann.

Die Sonne ging unter. Es wurde allmählich wieder kälter.

Nami fing an zu frösteln, doch wollte sie nicht weg von hier. Wieder in diesen Horror. In diese Verantwortung. Hier fühlte sie sich Bellemere so nah. So wohl. So sicher und geborgen.

Schon sehr lange war es her, als sie das letzte Mal auf Bellemere's Orangenplantagen gewesen ist. Wenn sie dort war, jedes einzelne Mal, fühlte sie sich so gut. Sie konnte alle Sorgen vergessen. Alles um sich herum liegen lassen. Nur glücklich sein. Sie selbst sein. Sie musste weder schwach, noch stark sein. Niemandem musste sie etwas beweisen. Wurde von Niemandem bedrängt. In die Mangel genommen. Sie fühlte sich stark. Es war einfach ihr zu Hause, aus dem sie einfach so weggerissen wurde. Ganz früh.

Und jetzt wollte sie hier nicht mehr weg. Aus dieser wärme umgebenden Gegend.

Nami wurde durch sanftes Tragen aufgeweckt. Wahrscheinlich war sie bei ihren Bäumen eingeschlafen. Es war schon dunkel. Draußen wieder arschkalt. Sie fühlte, wie sie die Orange fest umschlossen hielt.

Hob den Kopf, um zu sehen, wer sie aus ihrer Sicherheit in die Wildnis trug.

Es war kein andere als Ruffy. Er hatte es anscheinend noch nicht richtig bemerkt, dass Nami wach war.

Nami nahm einen Arm und legte ihn hinter Ruffys Kopf. Zog sich höher. Legte dann ihren Kopf auf seine Schulter. Schloss die Augen.

Bei ihm fühlte sie sich auch wohl. Genauso wohl, wie vorhin bei den Bäumen. Da war wieder diese Wärme. Geborgenheit.

„Nami. Bist du wach? Wie geht es dir?“, sprach er endlich nachdem Ruffy realisiert hatte, dass Nami wach war.

„Ach, es geht.“

Sie hob den Kopf. Schaute von unten in sein Gesicht. Ihr Gesichtsausdruck war traurig. Sie konnte einfach nicht lächeln. Auch dann nicht, wenn er gelächelt hatte.

na und wie wars???^.^

hats euch gefallen??? also schreibt mir fleißig kommis ich lese sie mir denn auf einmal durch wenn ich denn wieder komme und wenn ihr ganz fleißig wart und mir gaaaanz viele (ca 10 XD) kommis geschrieben habt dann mach ich auch xtra schnell weiter^^

\*alle ganz dolle knuddelt\*

\*abdüst\*